

nographically grounded thinking about the social mediation of music, digital media and technology in relation to aesthetic formations and experience.

Martin Büdel
 Institut für Ethnologie und Afrikastudien (ifeas)
 Johannes Gutenberg-Universität Mainz

References

- Born, Georgina 2010: For a Relational Musicology: Music and Interdisciplinarity, Beyond the Practice Turn. *Journal of the Royal Musical Association* 135(2):205–243.
 Born, Georgina, Eric Lewis and Will Straw 2017: *Improvisation and Social Aesthetics*. Durham: Duke University Press.

Frembgen, Jürgen Wasim: Sufi Hotel. Aufzeichnungen aus den Untiefen einer Megacity. 180 S. Berlin und Tübingen: Schiler & Mücke, 2022.
 ISBN 978-3-89930-442-8.

Jürgen Wasim Frembgens Buch „Sufi Hotel. Aufzeichnungen aus den Untiefen einer Megacity“ rückt das im Süden Pakistans gelegene Karachi, das der Autor „[d]ie größte muslimische Stadt der Welt“ (S. 11) nennt, in das Zentrum der Repräsentation subalternen Charaktere und Themen. Der Titel des Buchs basiert auf einem real existierenden Ort, indiziert jedoch auch Frembgens spirituelles und ethnologisches Spezialgebiet, den Sufismus, eine lokalisierte Variante des Volksislam. Das „Sufi Hotel“, ein Teehaus in der Altstadt Karachis, welches ich im Anschluss an die Lektüre selbst besuchte, wird hier zum Beobachtungsposten und zum Ausgangspunkt einer Verkettung ethnographischer Beschreibungen, vermengt mit allgemeinen Beobachtungen und Anekdoten sowie subjektiven Eindrücken und Bewertungen. In Frembgens eigenen Worten ist diese narrative Ethnographie „kein akademischer Text im eigentlichen Sinn“, sondern „ein Versuch der Annäherung an kulturelle Realitäten mit erzählerischen Mitteln“ (S. 163–164).

Die Narration thematisiert anhand des Sufi Hotels und der darin verkehrenden Charaktere – Kellner, Sex-Arbeiterinnen, Zuhälter und Freier, Tänzerinnen und Musiker sowie einem Asketen und einem muslimischen Gelehrten – geschickt und schonungslos einige der neuralgischen Streitpunkte, die das öffentliche Leben Pakistans aus einer emischen Perspektive prägen: Einerseits der gleichermaßen von islamischen Reformbewegungen und Orthodoxie bis hin zu Terroranschlägen bedrohte Sufismus. Andererseits patriarchale Normen und Praktiken, welche nicht nur zur Ausbeutung

und Unterdrückung von – insbesondere von Armut betroffenen – Frauen, Kindern und Menschen anderer Sexualitäten führen, sondern auch im Alltag mit mannigfaltigen Formen der Gewaltausübung einhergehen. Des Weiteren schneidet Frembgen immer wieder Themen von allgemeiner Relevanz an, wie die bis heute gefühlten Auswirkungen der Kolonialzeit und der Teilung Britisch-Indiens, die verheerenden Folgen des globalen Wirtschaftssystems für Pakistan, und die Auswirkungen multipler Migrationen, aufgrund derer die Megacity Karachi zu ihrer aktuellen Größe von über 20 Millionen gelangte.

Die sechs Kapitel des Buches basieren auf je einer Lokalität in Karachis Altstadt und je einem oder zwei Charakteren, die Frembgen größtenteils im Sufi Hotel kennengelernt hat und welche die Leserschaft im Laufe der Erzählung näher kennenlernt. Im ersten Kapitel „Im Teehaus“ beschreibt er das Sufi Hotel als den „Dreh- und Angelpunkt“ (S. 11) seiner Beobachtungen und führt in das angrenzende Altstadtviertel mit der von ihm angetroffenen Diversität von Bewohner*innen und Orten ein. „Der rotbärtige Maulvi“, ein für Pakistan archetypischer Protagonist, erscheint der Leserschaft hier als islamischer Gelehrter (*Maulvi* oder *Maulana*), Gebetsleiter und Moralprediger. Während er gegen Sexarbeit und fleischliche Sünde predigt, wird er selbst mehrfach dabei erwischt. Er verkörpert die Doppelmoral der religiösen Rechten, welche das Hauptfeindbild von Liberalen, Linken und Anhängern des Sufismus darstellt. Das zweite Kapitel „Im Bordellviertel“ beschäftigt sich mit dem illegalisierten Geschäft der Sexarbeit. Dabei lernt die Leserschaft insbesondere die menschlichen Hintergründe, die zur Sexarbeit führen, und die von ihr verursachten psychischen Abgründe anhand zweier Charaktere, Sartaj, dem Zuhälter, und Kiran, einer Sexarbeiterin, kennen. Das dritte Kapitel „Im Gärtchen“ spielt in einem Hinterhof des Sufi Hotels und ist der Schauplatz einer philosophischen Unterhaltung mit Hichki, einem *Malang* (Asketen) oder Derwisch, der sein Leben einem Sufi-Heiligen gewidmet hat. Diese Unterhaltung reflektiert und kontextualisiert die im vorangegangenen Kapitel beschriebene Sexarbeit und ihr Umfeld aus sufistischer und historischer Perspektive.

„Im Salon der Kurtisanen“, dem vierten Kapitel, wird ein inzwischen in Verruf gekommenes, erotisiertes Unterhaltungs- und Tanzgenre, genannt *Mujra*, durch Frembgens Nacherzählung eines Abends dargestellt, wobei hier die Handlungsmacht der Performerinnen und deren Durchsetzung in einer oft misogynen, patriarchalen Welt anhand der Persönlichkeit der Tänzerin Reshma herausgearbeitet wird. Das fünfte Kapitel „Im Slum der Fischer“ kann als ein Zwischenkapitel betrachtet werden, in welchem Frembgen über Armut im Zusammenspiel mit Gender und patriarchalen Strukturen vor Ort reflektiert. Das letzte Kapitel „Im Schrein des Sufi-Meisters“ thematisiert Frembgens Spurensuche und Besuch bei einem lokalen Sufi. Aufbauend auf *Oral History* und Gesprächen mit einer *Mujra*-Salonvorsteherin und einem Musiker rekonstruiert er die Rolle des Sufi-Meisters Amber Shah im Verhältnis zu den Armen und Schwachen Karachis, inklusive der in den vorherigen Kapiteln angesprochenen Menschen und deren moralischen Subjektivitäten. Im für Ethnolog:innen mit am interessantesten Teil des Buches, dem Nachwort, erklärt Frembgen schließlich seine

Methoden, seinen Schreibansatz und ein paar vage gehaltene Konzepte, die seine Feldforschung und Interpretation geleitet haben.

In der Gesamtschau des Buches wird die kosmopolitische und multiethnische Megastadt Karachi durch Frembgens, auf teilnehmender Beobachtung basierender Beschreibung der subalternen „Street Corner Society“ (Whyte 1943) des Sufi Hotels, lebendig und für die Leserschaft greifbar. Und diese Narrative sind aus Gründen einer allgemeinen Schieflage in der Repräsentation Pakistans wichtig: Obwohl Pakistan nicht nur die numerisch fünftgrößte, sondern auch eine der demographisch jüngsten Bevölkerungen der Welt beherbergt, gerät es hauptsächlich in der Form von multiplen „Krisen“ (Schaflechner et al. 2020) ins Rampenlicht der Weltöffentlichkeit: Extremismus, Staatsstriche, Militärdiktaturen, Lynchmobs, Inflation, Hunger und Naturkatastrophen. Dieses Buch stellt daher, auch über eine rein akademische Leserschaft hinaus, einen wichtigen repräsentativen Gegenentwurf dar, der auf den Alltag der Menschen fokussiert.

Frembgens Verständnis des Genres der Ethnographie könnte als narrative Ethnologie charakterisiert werden. Seine Art zu Schreiben weicht die Grenzen zwischen formeller Wissenschaft und kreativem Schreiben auf. Die leicht lesbaren Inhalte werden nicht von Fußnoten und Referenzen verkompliziert, sondern sprechen die Sinnes- und Erfahrungswelten der Leserschaft durch Dialoge und auto-ethnographische Beschreibungen an. Lesende und Suchende werden in dem Büchlein schonungslose Abbildungen der „Realität“ finden, ohne die für akademisches Schreiben übliche „wissenschaftliche“ Distanz zum Geschehen. Zudem schreibt Frembgen ethnographischen Text, ohne diesen in den Kanon der akademischen Literatur theoretisch einzubetten. Das mehrfach erwähnte, zentrale Konzept der „Street Corner Society“ wird insofern nur im Glossar definiert. Dieser Sachverhalt fällt einem ethnologisch-akademischen Publikum sicherlich auf, da kulturanthropologische Repräsentation normalerweise weiter geht, als nur empirisch zu beschreiben und dieses subjektiv zu bewerten. Akademische Ethnologie kontextualisiert und interpretiert das Erlebte, repräsentiert kritisch und bettet es in Theorien ein.

Frembgen hingegen schreibt unverblümt über Themen, welche nur von wenigen zeitgenössischen Ethnolog:innen in dieser Dichte kennengelernt und erfahren werden können, da er als Forscher sowohl über jahrzehntelange Sprachpraxis als auch über Nähe zu seinen Gesprächspartner:innen verfügt. Kritisch mag man seine Repräsentation und Wertung der Sexarbeit betrachten. Es wäre spannend für die Leserschaft gewesen, wenn Frembgen stärker seine eigene Positionalität, insbesondere seine Machtposition gegenüber seinen Gesprächspartner:innen thematisiert hätte. Leser:innen mögen zudem manchen seiner Mutmaßungen und Wertungen nicht zustimmen oder diese sogar als oberflächlich und stark generalisierend betrachten. Aber Objektivität scheint nicht des Autors Ziel zu sein, auch wenn er verallgemeinernde Aussagen trifft.

Frembgen zieht sich beim Schreiben die radikal subjektive „Brille“ des beobachtenden Teilnehmers an. Er wird dabei zwar als Ausländer oder Fremder behandelt – das Alter Ego des Autors im Buch ist „Pardesi“ – Urdu für „der Fremde“ und eine

Analogie von Frembgens Familiennamen. Jedoch wird seine „zweite Sozialisation“, inklusive seiner intensiven Auseinandersetzung mit dem Sufismus und seine breite Allgemeinbildung hinsichtlich alltäglicher Aspekte des Lebens und Überlebens auch von seinen Gesprächspartner:innen anerkannt. Er hat seit über vierzig Jahren viele Male Pakistan besucht und ist entsprechend „tief eingetaucht“. Die Feldforschung für dieses Buch fand maßgeblich zwischen 2010 und 2020 statt. Aus diesem Grund begreift sich Frembgen auch als jemand, der an die „fremde“ Kultur „assimiliert“ ist (S. 164). Diese Liminalität zwischen Fremdem und Eigenem verleiht Frembgens Ethnographie eine Dichte und Nähe, die gleichzeitig einfach zu lesen und verstehen ist.

Vielen der Protagonist:innen seines Buches ist Frembgen tatsächlich begegnet, andere sind jedoch fiktiv oder aber aus mehreren realen Charakteren zusammengesetzt. Genauso wurden einige Inhalte hinzugefügt, „Erlebtes frei ergänzt und literarisch wiederspiegelt“ (S. 166). Im Gesamtzusammenhang beinhaltet das Buch jedoch, aus Frembgens Sicht, eine „getreue Darstellung des Anderen“, denn die „geschilderten Details, Gewohnheiten, Begegnungen und Milieus fußen auf tatsächlichen Begebenheiten“ (S. 167). Da diese Fiktionalisierung mit Frembgens Aussage einhergeht, kein akademisches Werk zu sein, kann es auch nicht daran gemessen werden. Da es aber trotzdem auf der kulturanthropologischen Methode der Teilnehmenden Beobachtung und einigen Verweisen auf akademische Literatur sowie an vielen Stellen wiederkehrenden Reflektionen über das Genre der Ethnographie und die Subjektivität des Ethnologen beruht, muss man das Buch wohl in ein hybrides Zwischenggenre einordnen: es ist „ethnographisch“ – partikularistisch, subjektiv beschreibend – ohne notwendigerweise „anthropologisch“ – einen verallgemeinerbaren, theoriegesättigten Ansatz verfolgend – zu sein (vgl. Ahmad 2021; Ingold 2014).

Frembgens Buch wirft wichtige Fragen im Rahmen der Forderungen nach einer stärker öffentlichen Sichtbarkeit der Ethnologie auf: Ist eine für eine breitere Leserschaft allgemein verständliche und lesbare Form ethnographischer Literatur wie das hier rezensierte Buch „unethnologisch“? Oder muss man sogar den Spieß umdrehen und ethnologische Fachsprache und Theoriedebatten notwendigerweise vernachlässigen, wenn man mehr Menschen mit ethnologischen Themen erreichen möchte?

Ohne diese Debatte abschließend beantworten zu können, ist festzustellen, dass der leicht lesbare „Frembgensche“ Schreibstil durch die Ausklammerung komplexer theoretischer Schlüsse dazu beigetragen hat, dass seine ins Englische übersetzten Bücher eine relativ hohe Popularität in Pakistan erlangt haben. „Sufi Hotel“ hat inzwischen einen 2023 erschienenen Folgeband („*Bambasa Street. Aufzeichnungen aus der Zwischenwelt einer Megacity*“), welches von einem afrikanisch geprägten Stadtviertel Karachis handelt, das in der Nähe des Teehauses liegt.

Philipp Zehmisch
Abteilung Ethnologie, Südasien-Institut
Ruprecht-Karls-Universität, Heidelberg

References

- Ahmad, Irfan 2021: Introduction: On the Equivalence between Anthropology and Ethnography. In: Irfan Ahmad ed., *Anthropology and Ethnography are not Equivalent: Reorienting Anthropology for the Future*. Pp. 1–19. New York: Berghahn.
- Ingold, Tim 2014: That's Enough about Ethnography! *HAU: Journal of Ethnographic Theory* (4):383–395.
- Schaflechner, Jürgen, Oesterheld, Christina and Ayesha Asif 2020: *Pakistan: Alternative Imag(in)ings of the Nation-State*. Karachi: Oxford University Press.
- Whyte, William Foote 1943: *Street Corner Society: The Social Structure of an Italian Slum*. Chicago: The University of Chicago Press.

Fay, Franziska: *Disputing Discipline: Child Protection, Punishment, and Piety in Zanzibar Schools*. 248 pp. New Brunswick: Rutgers University Press, 2021. ISBN 978-1-9788-2174-3

How do we explain the prevalence of corporal punishment in schools in Zanzibar, despite the programmes developed by international organizations and state policies that aim to quell such a disciplinary practice? Why are those initiatives failing, even when they claim to be fighting for children's rights? What should be a productive approach to child protection in a sociocultural context where Islam structures moral life and remains a predominant source of norms and values? What do child protection programmes and the challenges they face tell us about hierarchies of knowledge and epistemic power structures?

Fay's book, *Disputing Discipline: Child Protection, Punishment, and Piety in Zanzibar Schools* takes on these questions through an elaborate conceptual discussion and theoretical alertness. It also shows a methodological savviness that restores the relevance of the local context in both social-science research and international development programs. The agency of children, the primary subjects of the discussion, is at the heart of Fay's preoccupation. How could we discuss child protection without listening to what children have to say about it? This simple but crucial question has informed Fay's theoretical intervention, as well as her methodological approach.

Building on her work experience with international organizations, an extended period of field research (eighteen months) that allowed her to co-produce her research materials with sixty children, their parents and educators, the book offers seven chapters that cover issues from the construction of childhood in Zanzibar (chapter 1) to engagement with a decolonizing perspective on child protection (chapter 6). The book pays particular attention to the significance of punishment for the formation of personhood (chapter 2) while situating child protection in relation to Islam and gender (chapter 5). Fay also shows how both local and international conceptualizations of child protection constitute discursive universes (chapter 3) whose contradictions and power relations inform the field of intervention. She notes that international views and